

Tora und Gottesdienst

Auf drei Dingen beruht die Welt, auf Tora, auf Gottesdienst und auf Wohltätigkeit (Meinung von Schimon dem Gerechten, Pirge Avoth 1,2).

An zwei Abenden stellen wir das Thema „Gottesdienst“ ins Zentrum und an einem weiteren Abend das Thema „Tora“:

Datum	Thema	Referent
Mittwoch, 05.5.2010 20 Uhr Kargerbibliothek Leimenstr. 24	Hat der Gottesdienst einen Sinn?	Rav Bar-Ephraim, Or Chadasch
Montag, 31.5.2010 20 Uhr Kargerbibliothek Leimenstr. 24	Musik und Gottesdienst – eine unheilige Allianz?	Rav Bar-Ephraim, Or Chadasch
Montag, 14.6.2010 20 Uhr Kargerbibliothek Leimenstr. 24	“Gleich goldenen Äpfeln in silbernen Schalen“ – Die Tora und ihre Interpretation gemäss der Kabbala	Prof. A. B. Kilcher, ETH

Über Änderungen informiert der Ofek-POP-Veranstaltungskalender auf www.ofek.ch

Mehr Angaben auf der Rückseite.

Hat der Gottesdienst einen Sinn?

Vor mehr als 2000 Jahren stellten die Propheten den Sinn des Opferdienstes zugunsten der sozialen Gerechtigkeit in Frage, und nach der Tempelzerstörung stellte R. Jitzchak die Frage nochmals anders: „Da wir weder Propheten, noch Priester, noch Opfer, noch Tempel, noch Altar haben, wie können wir Versöhnung finden, da der Tempel in Ruinen liegt? Nur das Gebet ist uns übrig geblieben.“ (Tanchuma, Wajischlach 91)

Heute ist unter veränderten Bedingungen die Frage immer noch aktuell: Hat der Gottesdienst einen Sinn? Der Rabbiner der liberalen Gemeinde Or Chadasch in Zürich, Rav Bar-Ephraim, wird uns verschiedene Gesichtspunkte zeigen, sodass wir eine alte Frage einer neuen Revision unterziehen können.

Musik und Gottesdienst

Diese Frage wurde schon vor eintausend Jahren an Rav Chai Ga'on gestellt und positiv beantwortet: Loblieder auf Gott sind gestattet, nur nicht Trinkgelage mit Singen (Sota 48a). Ganz vehement trat der Begründer des liberalen Judentums, Rabbiner Abraham Geiger, 1861 für die Musik im Gottesdienst ein: „Dass das Gebet gehoben werde durch die Begleitung von Gesang und Musik, das ist gegenwärtig Bedürfnis ...“. Wie steht es damit heute? Herr Rabbiner Bar-Ephraim von Or Chadasch wird uns über seine Erfahrungen berichten.

Herr **Rabbiner Reuven Bar-Ephraim**, geboren 1959 in Amsterdam, emigrierte 1978 nach Israel, wo er im Jahr 1992 sein Studium der Bibelwissenschaften und der jüdischen Geschichte an der Hebräischen Universität von Jerusalem beendete. Ein Jahr später erlangte er den 'Master of Hebrew Letters' des Hebrew Union College und erhielt die rabbinische Befugnis. Er war in verschiedenen liberalen jüdischen Gemeinden Rabbiner, darunter in Nahariya und in Den Haag. Er war auch fester Dozent an vielen Lehranstalten in den Niederlanden. Seit 2007 ist er Rabbiner in der jüdischen liberalen Gemeinde Or Chadasch in Zürich, er ist verheiratet und hat drei Kinder.

„Gleich goldenen Äpfeln in silbernen Schalen“ - die Tora und ihre Interpretation gemäss der Kabbala

Was machen wir, wenn wir die Tora interpretieren? Gemäss der Auslegung des Sohar zu Ex 1,14 entspricht die Mühe des Auslegens der harten Arbeit in Ägypten (Kilcher, Sprachtheorie¹, S. 38): wir müssen im Exil die „verborgenen Sinnschichten der Tora“ (S. 39) freilegen, dabei wird aber „jede Textstelle der Tora zu einem Signum der göttlichen Welt“ (S. 45). Diese Zitate sind nur ein kleiner Vorgeschmack jener faszinierenden Welt der kabbalistischen Auslegung, in die Herr Prof. Kilcher uns einen Einblick geben wird.

Herr **Prof. A. B. Kilcher**, geboren 1963 in Basel, studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Basel, München und Jerusalem. Betreut von Professoren in Jerusalem und Basel (u.a. von Moshe Idel, Jerusalem) promovierte er in Basel mit der Arbeit „Die Sprachtheorie der Kabbala als ästhetisches Paradigma“ (Metzler Verlag 1998). Er habilitierte sich 2002 und ist seit 2008 Professor für Literatur- und Kulturwissenschaft an der ETH Zürich.

¹ Andreas B. Kilcher, Die Sprachtheorie der Kabbala als ästhetisches Paradigma. Die Konstruktion einer ästhetischen Kabbala seit der Frühen Neuzeit, Metzler 1998